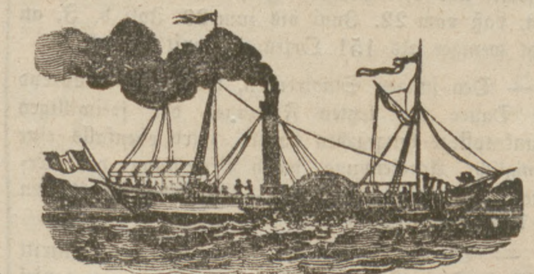
Danziger Dampfboot.

№ 304.

Montag, den 31. December.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

37ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

☞ **Des Neujahrsfestes wegen erscheint die nächste Nummer d. Bl. Mittwoch, den 2. Januar 1867, Abends 5 Uhr.**

☞ Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das erste Quartal 1867 erneuern zu wollen.

Telegraphische Depeschen.

Hannover, Sonnabend 29. December.
Der General-Gouverneur macht die Verschmelzung des hannöverschen und preußischen Telegraphenwesens bekannt. Der Minister des Innern macht das Eingehen der Gesetzsammlung und die Einführung des Amtsblatts für Hannover bekannt.

München, Sonnabend 29. December.
Das Entlassungsgesuch des Staatsministers Freiherrn v. d. Pfordten hat heute die königliche Genehmigung erhalten. Die Ernennung des Fürsten v. Hohenlohe zu seinem Nachfolger ist noch nicht erfolgt, aber sicher zu erwarten.

Wien, Sonnabend 29. December.
Die „Wiener Abendpost" hat den nachfolgenden Bericht aus Athen erhalten: Im Gegensatze zu den Erwartungen der Griechen hat die britische Regierung für die persönlichen Akte des britischen Kapitäns Pym, der eine Anzahl kandiotischer Familien nach dem Pyraeus gebracht, die Verantwortlichkeit nicht übernommen.

— Sonntag 30. Decbr. Die „Wiener Ztg." bringt in ihrem amtlichen Theile das Finanzgesetz für das Jahr 1867. Nach demselben betragen die Gesammtausgaben 433,896,000, die Gesammteinnahmen 407,297,000 Gulden. Die bestehenden außerordentlichen Steuerzuschläge werden wie im vergangenen Jahre weiter eingezogen. Zur Deckung des Defizits von 26,599,000 Gulden, so wie zur Deckung der noch aus dem Jahre 1866 zu bestreitenden Ausgaben von 51,034,000 Gulden sind jene 79,495,000 Gulden zu verwenden, die aus den diesjährigen Kreditoperationen vom 5. Mai, vom 25. Mai und vom 25. Aug. noch verfügbar sind.

Triest, Sonntag 30. December.
Nachrichten der Levantepost: Athen, 24. Decbr. Die Minister der Finanzen und des Kultus bestehen auf ihrer Demission. Eine allgemeine Geldnoth ist vorherrschend. Die Auszahlung der Gehälter und Pensionen ist seit vier Monaten im Rückstande. — Korfu, 26. Decbr. Vier großbritannische Kriegsschiffe sind gestern hier angekommen und heute, nachdem sie Proviant eingenommen hatten, nach Kandia weitergegangen. — Aus Thessalien wird gemeldet, daß der Aufstand daselbst fortschreitet und die Insurgenten den griechischen Obersten Veli Menm zu ihrem Anführer proklamirt haben.

Florenz, Sonnabend 29. December.
Der Senat hat ohne Diskussion die Beantwortung der Thronrede angenommen. Der Finanzminister legte ein Gesetz wegen der provisorischen Forterhebung der Steuern vor.

— Der Senat hat ohne Diskussion das provisorische Budget für das erste Quartal 1867 angenommen.

Rom, Sonnabend 29. December.
Der Papst hat ein eigenhändiges Schreiben an das Comité der Notabeln erlassen, um ihnen für das im Namen der Mehrheit der Notabeln und der Bürger Roms gemachte Anerbieten zu danken, mit ihrer Person für die Vertheidigung des heiligen Stuhls eintreten zu wollen. Der Papst erklärt, er werde zur geeigneten Zeit von dem großmüthigen Anerbieten Gebrauch machen.

Haag, Sonnabend 29. December.
In der gestrigen Sitzung der ersten Kammer tadelte der Finanzminister Belgien wegen der Schelde-Angelegenheit. Belgien habe ohne Wissen Hollands den Urtheilsspruch der Fremdmächte angerufen. Holland dürfe sein gutes Recht nicht aufgeben und erkenne vorläufig keinen Urtheilsspruch an.

Paris, Sonnabend 29. December.
Der „Moniteur" bringt ein Dekret vom 27. d. Mts., welches das Tonnengeld in den französischen Häfen vom 1. Januar 1867 aufhebt, ausgenommen für die Nationen, welche die französischen Schiffe mit Differenzialzöllen belasten.

— Aus Vera-Cruz vom 28. November wird gemeldet: Kommandant Dandolo ist aus Orizaba zurückgekehrt. Die Fahrt des Kaisers Maximilian nach Europa ist auf ungewisse Zeit verschoben.

— Sonntag 30. Dec. Der „Moniteur" führt in seinem Bülletin eine Liste von 30 Schiffen auf, die bereits in See gegangen, um die französischen Truppen aus Mexiko zurückzuführen. Am 8. Januar werden sämmtliche für diesen Zweck ausgerüsteten Fahrzeuge die französischen Häfen verlassen haben.

— Der „Etendard" meint, daß von einer thatsächlichen Intervention der europäischen Mächte in Kandia nirgends die Rede sei.

London, Sonntag 30. December.
Der Krystall-Pallast in Sydenham steht seit 3 Uhr Nachmittags in Flammen. Die Nordseite und der Mitteltransept sind fast vollständig zerstört.

— Nach hier eingegangenen Berichten aus New-York vom 20. d. hat das von dem Repräsentantenhause für die auswärtigen Angelegenheiten niedergesetzte Comité Vermittelung zwischen den kriegführenden Theilen in Südamerika angerathen. — Der Kaiser von Rußland hat in einem Schreiben dem Kongresse für dessen Glückwünsche seinen Dank und die Hoffnung ausgesprochen, daß die guten Beziehungen zwischen beiden Staaten fortdauern mögen. — Nach Berichten aus Mexiko hat das Fieber, von dem Kaiser Maximilian befallen war, nachgelassen. Der Kaiser wird nach der Hauptstadt zurückkehren.

Madrid, Sonnabend 29. December.
Die Regierung hat 6 Millionen Piaster für Amortisirung der Staatsschuld bestimmt.

Konstantinopel, Sonnabend 29. December.
Die Pforte hat neuerlich bei den Schutzmächten wegen der Haltung Griechenlands reklamirt; ein förmlicher Bruch zwischen der Pforte und Griechenland steht bevor. Die in Thessalien eingebrochenen griechischen Insurgenten werden durch albanesische Truppen verfolgt. — Paul Mussurus ist zum Fürsten von Samos ernannt worden.

Politische Rundschau.

Ueber die neue Bundesverfassung und die Ergebnisse der Ministerkonferenzen liegt heute nichts Neueres vor, was bei der Abwesenheit sämmtlicher Bevollmächtigten auch natürlich ist.

In Betreff der Streitfrage über die Wählbarkeit von Beamten zum Reichstage ist rücksichtlich der späteren Reichstage des Bundes die Bestimmung in dem preußischerseits vorgelegten Entwurfe aufgenommen, daß Beamte im Dienste eines der Bundesstaaten nicht wählbar sein sollen. Zu dem jetzt bevorstehenden Verfassungs-Reichstage aber wird diese Bestimmung nicht aufrecht gehalten werden.

Einige norddeutsche Regierungen sollen wünschen, daß während der Sitzungen des nächsten Parlaments die Bundes-Regierungen durch Kommissarien neben der künftigen Präsidialmacht Preußen vertreten werden.

Unter den kürzlich zur Einstellung gelangten ehemaligen hannöverschen Soldaten befinden sich, dem Vernehmen nach, viele Mannschaften, welche noch nicht konfirmirt sind. Bei einem Regimente allein soll sich die Zahl derselben auf 11 belaufen. Die Truppen-Kommando's sind deshalb aufgefordert worden, in dieser Beziehung sofort weitere genaue Recherchen anzustellen und die Zahl und Namen der im gleichen Falle sich befindenden Eidespflichtigen dem General-Gouvernement in Hannover anzugeben, damit für dieselben, bevor sie zum Eide selbst zugelassen werden, noch der erforderliche Religions-Unterricht und sodann ihre nachträgliche Konfirmation angeordnet werden könne.

König Ludwig von Baiern dankt den fränkischen Provinzen in einer Proclamation für die Liebe und Treue, die ihm in Stadt und Land entgegenkam. „Ich erkenne darin einen neuen mächtigen Impuls, in dem Glücke meines Volks den Zielpunkt meiner Bestrebungen, wie in dessen Liebe meinen höchsten irdischen Lohn zu suchen." Sehr gut, nur niemals vergessen!

Das Hauptübel, an dem Bayern krank darniederliegt und für das es bisher keinen Arzt fand und dem Anschein nach auch keinen finden kann, ist, daß seine Gesetze und Einrichtungen nicht von Staatsmännern, sondern stets von den Fachleuten gemacht wurden, gegen deren Ueberhebungen sie eigentlich gerichtet sein sollten. Zu wünschen ist, daß die sociale Gesetzgebung, die ein erleuchteter Kopf in einem Monat herstellen kann, und an welcher Commissionen nun bald ein halbes Jahrhundert arbeiten, ohne sie zu Stande bringen zu können, nicht auch ein derartiges Werk wird, wo ein guter Paragraph durch zehn andere mit Hinterthürchen aufgehoben wird.

Die in die Geheimnisse der österreichischen Politik Eingeweihten aller Grade streiten sich gegenwärtig darüber, ob die für das Kaiserreich erwartete neue glanzvolle Aera noch in dem ablaufenden Jahre, oder erst mit der von allen Sünden reingewaschenen Neujahrssonne in Scene gesetzt werden soll. Für Uneingeweihte, d. h. für Leute mit klarem Blick, unterliegt es aber durchaus keinem Zweifel, daß, wenn wirklich eine neue Variation der Staatenrettungs-Melodie auf das Register der Beglückungsflöten der gegenwärtigen Inhaber des tonangebenden Staatsdudelsackes geschlagen würde, doch kein Mensch im ganzen Reiche Sr. k. k. apostolischen Majestät danach zu tanzen im Stande wäre, weil eben die Register unter sich bis zur unheilbaren Dissonanz verstimmt sind.

Der Berner Bundesrath hat noch in seiner letzten Sitzung ein Kreisschreiben an alle Cantonalregierungen erlassen, worin die Entlassung der Jesuiten aus den etwa von ihnen innehabenden Lehrerstellen gefordert wird.

Graf Bismarck's Aeußerungen über die preußisch-italienische Alliance machen in Italien überall einen guten Eindruck. Es ist das erste Mal, daß diese Alliance officiel und öffentlich anerkannt wird. Ein officiöses Blatt meint, Graf Bismarck habe vielleicht beherzigt, daß Victor Emanuel's Thronrede über Preußen geschwiegen, grade wie die preußische Thronrede Italien nicht erwähnt hatte.

Das Gerücht geht, daß der König Victor Emanuel im Monat Januar Portugal besuchen werde. Zugleich heißt es, daß der Kaiser Napoleon binnen Kurzem eine Reise nach Spanien und Portugal machen werde. Dieses letztere Gerücht bedarf wohl sehr der Bestätigung, obgleich es richtig ist, daß die Aerzte dem Kaiser eine Luftveränderung angerathen haben.

Man erfährt jetzt über die Ursache des Scheiterns der Römerreise der Kaiserin Eugenie Näheres aus Paris. Es soll hauptsächlich der scharfe Ton in der Antwort des Papstes gewesen sein, mit welcher General Montebello verabschiedet wurde, der die Möglichkeit des Besuchs aufgehoben hat. Der Papst hat wörtlich gesagt: „Ihre ersten Vorgänger hatten den Auftrag, den päpstlichen Thron wieder aufzurichten. Der Auftrag deren Nachfolger war, der Invasion der päpstlichen Provinzen Gewehr bei Fuß zuzusehen, und Ihre Sendung endlich ist es, mich in dem Augenblicke zu verlassen, wo die Feinde des h. Stuhles mächtig geworden und die päpstliche Regierung mehr bedroht ist, als jemals."

Berichte aus Spanien erzählen, daß man einer Verschwörung gegen das Leben der Königin auf die Spur gekommen sei. Die Ruhe in Spanien steht allgemein, nach übereinstimmenden Berichten, auf morscher Grundlage, obwohl die Regierung durch mannigfache materielle Verbesserungen, neuestens durch Begünstigung der Eisenbahn-Kompagnien, die Stimmung zum Bessern zu wenden trachtet.

Während die englischen Zeitungen über den Zwiespalt jubiliren, der angeblich im Fenierlager ausgebrochen ist, erwartet man in französischen Häfen in den nächsten Wochen eine fenische Expedition von Amerika, die Officiere, Waffen, Munition und Mannschaften nach Irland bringen soll. Man spricht von 130—150,000 Gewehren, die von Amerika eingeführt werden sollen. Sicher ist, daß die Hauptchefs der Fenier über Frankreich nach Irland zu gelangen suchen, ja es sollen sich bereits mehrere derselben in Frankreich befinden, weshalb die französischen Seehäfen von englischen Polizei-Agenten förmlich wimmeln.

— Der König hat von vielen Privatpersonen, und namentlich aus den neuen Landestheilen Weihnachtsgeschenke erhalten.

— Der König wird am Neujahrstage, am Tage seines 60jährigen Dienstjubiläums, auch bürgerliche Deputationen empfangen. Beim Empfang, der im Palais stattfindet, müssen sich die Glückwünsche auf Worte beschränken.

— Die Generale v. Manteuffel, v. Steinmetz, Vogel v. Falkenstein, Herwarth v. Bittenfeld, v. Voigts-Rhetz 2c. sind in Folge einer Einladung des Königs in Berlin angekommen.

— Dem Vernehmen nach werden die **Dotationen** in Grundbesitz verliehen werden, zu welchem Zwecke Ankäufe im Großherzogthum Posen geschehen sollen. Darüber wird natürlich noch einige Zeit vergehen.

— Die Räume des Herrenhauses sind nun definitiv für die Sitzungen des norddeutschen Reichstages bestimmt.

— Es steht jetzt fest, daß das norddeutsche Parlament am 1. Februar **nicht** zusammentreten kann. Wie man vernimmt, wird etwa der 10. Februar herankommen, bevor die Eröffnung stattfinden kann. Die Wahlen werden nicht vor Ende Januar vorgenommen werden können. Die Ausschreibung der Wahlen dürfte unmittelbar nach Neujahr erfolgen; als Wahltermin soll der 29. Januar in Aussicht genommen sein. Bis dahin hofft man in den preußischen Wahlkreisen die Vorarbeiten zu beenden. In andern Bundesländern werden voraussichtlich bis zu diesem Termine die Wahlvorbereitungen noch nicht geschlossen sein; die Eröffnung des Parlaments soll jedoch hierdurch nicht aufgehalten werden.

— Graf Schwerin, der von den gemäßigt-liberalen Wahlmännern des Wahlkreises Quedlinburg als Kandidat für das norddeutsche Parlament aufgestellt worden, hat sich nur für den Fall zur Annahme dieses Mandats bereit erklärt, wenn er in einem anderen bestimmten Wahlkreise nicht gewählt werden sollte.

— Die durch die Einverleibungen nothwendig herbeigeführte Vermehrung der Mitgliederzahl des Abgeordnetenhauses hat bei mehreren Wortführern des Herrenhauses das Verlangen nach einer entsprechenden Verstärkung des letzteren rege gemacht. Diese Angelegenheit wird im Ministerium berathen und dürfte zur Ausarbeitung einer Vorlage führen.

— Die statistische Zeitschrift enthält eine in alphabetischer Reihenfolge abgefaßte Zusammenstellung aller während des letzten Krieges vorgekommenen Schlachten, Gefechte und Recognoscirungen, aus welcher hervorgeht, daß vom 22. Juni bis zum 29. Juli d. J. an nicht weniger als 151 Orten gekämpft worden ist.

— Den jungen Studirenden, welche sich während der Dauer des letzten Feldzuges der freiwilligen Krankenpflege hingegeben haben, wird ebenfalls eine Königliche Anerkennung durch Verleihung des Erinnerungskreuzes von 1866 für Nichtcombattanten zu Theil werden.

— Bei der Absicht der Regierung, den Eintritt einjährig Freiwilliger aus den neuen Provinzen soviel wie möglich zu erleichtern und daher von den Bedingungen für die wissenschaftliche Befähigung abzusehen, hat sich herausgestellt, daß die Aspiranten eine überaus große Unwissenheit an den Tag gelegt haben, so daß man gerade bei Söhnen begüterter Leute mehrfach genöthigt war, beide Augen gegenüber der wissenschaftlichen Bildung der jungen Leute zuzudrücken. Man hat mit Recht einen Rückschluß auf die geringfügigen Leistungen der Volksschule gemacht und die Erfahrungen für die Maßnahmen des Unterrichts-Ministeriums benutzt. Die Annahme übrigens, daß man künftig auch für die alten Provinzen die Anforderungen an die einjährig Freiwilligen herabmindern sollte, ist völlig grundlos, man hat bei dem bisherigen Verfahren zu günstige Erfahrungen gemacht.

— Die Zahl der Anmeldungen von Ausstellern aus dem norddeutschen Bunde für die Pariser Ausstellung beläuft sich auf 2300.

— Kiel wird sich allmälig zum Haupt- und Centralstationspunkt der preußischen Marine erheben. Nachdem erst kürzlich eine Verlegung der beiden, bisher in Danzig stationirten 3. und 4. Compagnie des Seebataillons nach Kiel angeordnet, ebenso die Werftdivision dorthin dislocirt ist, befinden sich dort außerdem die Marinestation, sowie die Stammdivision der Ostsee und die neu errichtete Schiffsjungen-Abtheilung. In Anerkennung der Wichtigkeit des Platzes werden nunmehr auch mit Beginn des nächsten Frühjahres die projectirten umfangreichen Hafen-Verstärkungs- und Erweiterungsbauten in Angriff genommen werden.

— Ein tragischer Fall ereignete sich dieser Tage in einem Dorfe Westphalens. Im Frühjahr wurde der Mann, von dem ich erzählen will, von einem anscheinend tollen Hunde gebissen. Der Hund wird erschossen und auf Betreiben des Besitzers ärztlich untersucht. Der betreffende Thierarzt erklärt den Hund „für nicht toll gewesen", und bewirkt der Eigenthümer des Hundes, daß ihm ein horrender Preis für das erschossene Thier bezahlt werden muß. Jetzt, nach Verlauf von mehreren Monaten, zeigen sich plötzlich Spuren der Tollwuth an dem Manne; er bekommt trotz noch angewandter ärztlicher Mittel die schreckliche Krankheit in hohem Grade und ist vor einigen Tagen daran gestorben.

— Es ist Herrn v. Malortie in seiner Eigenschaft als „Vorsitzender der hannöverschen Ordens-Commission" eröffnet, daß er sich bei Vermeidung ernster Unannehmlichkeiten der ferneren Ausübung von Hoheitsrechten, wie sie die Vertheilung hannöverscher Orden sind, zu enthalten habe.

— Aus Anlaß der Pesther Reise des Hrn. v. Beust sagen die Wiener: Bis jetzt war Baron Beust Minister des Aeußern, jetzt ist er aber schon bis zum **Aeußersten** gekommen.

— Im Dorfe Nuzim in Böhmen erschlug eine Bäuerin mit Hilfe ihrer Tochter und ihres Sohnes ihren bejahrten Gatten, — weil derselbe **taub** und daher nur zu wenigen Arbeiten zu gebrauchen war. Der Sohn schien seine That unter bitteren Thränen zu bereuen, Mutter und Tochter aber sangen nach beendetem Blutwerk die ausgelassensten Lieder.

— Die Zahl der jungen Leute, die sich aus Frankreich, Belgien, der Schweiz und Deutschland in der letzten Zeit nach Rom begeben haben, um im Zuaven-Corps Dienste zu nehmen, beträgt 400. Das ganze Zuaven-Corps besteht jetzt aus 2800 Mann.

Zum neuen Jahr.

Schon wieder sank, im Dienst der schnellen Zeit,
Ein Jahr dahin in's Meer der Ewigkeit,
Zu dessen Grund kein Senkblei niederschwebt,
Das uferlos die stillen Wellen hebt.

Nicht friedlich ab lief seines Daseins Uhr;
Denn Blut und Thränen zeichnen seine Spur:
Des Todes Sichel wählt' die Opfer aus,
Im Schlachtgefild', im friedlich stillen Haus!

Und ob auch Größeres es hat vollbracht,
Als je die Welt geahnet und gedacht —
So läßt dem Bruder doch, mit trübem Blick,
Den unzerriß'nen Schuldbrief es zurück.

Doch siehe! Dort tritt aus dem Morgenthor
Das jüngstgeborne Kind der Zeit hervor:
Ernst ist sein Antlitz, doch sein Auge mild,
Halb zugewendet uns und halb verhüllt.

Aus seines Schleiers Falten allgemach,
Erscheint nun nacheinander Tag an Tag,
Und jeder bringt, was einem Jeden frommt —
Drum Muth, nur Muth, es komme, was da kommt!

Wer fest dem Leben in das Auge schaut
Und Gott und seiner eignen Kraft vertraut,
Der bebt nicht scheu vor der Gefahr zurück,
Er überwindet siegreich das Geschick.

Das Reich der Wünsche, es ist unbegrenzt,
Und ob auch manchen die Erfüllung kränzt,
So zeigt sich doch als bitt're Täuschung oft,
Was man das Herz ersehnt hat und erhofft.

Des Lebens Schicksal ruht in Gottes Hand,
Zu Ihm sind Wunsch und Hoffnung hingewandt,
Vor Allem aber schenk' uns seine Huld:
Demuth im Glück, am bösen Tag Geduld! —

Doch was auch kommen mag und kommen wird —
Das geist'ge Wirken bleibe unbeirrt;
Des Geistes Herrschaft machet sich alsdann
Das Reich der finstern Mächte unterthan.

In diesem Sinne und mit frischer Kraft
Beginnt dies Blatt die Jahreswanderschaft
Und hofft, daß auch der Leser Gunst auf's Neu'
Ihm eine freundliche Geleitschaft sei.

Luise v. Duisburg.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 31. December.

Das für Preußen so denkwürdige Jahr naht sich seinem Ende. Wie ein lichter Stern wird es in der Geschichte Preußens glänzen und den späteren Generationen dazu dienen, ihnen die Richtung zu bezeichnen, die sie zu gehen haben, um sicher zu sein, daß sie auf dem rechten Wege sind, des Vaterlandes Ehre, Macht und Wohlstand zu fördern.

52 Wochen — welch' kurze Spanne Zeit, und doch — wie reich an welterschütternden Vorgängen! Gestürzte Throne, flüchtige Fürsten, Staaten, die einst in stolzer Herrlichkeit gestrahlt, in Trümmer zerfallen! An einem Tage vernichtet, woran die Hand der Staatskünstler durch Jahrhunderte gebaut! Hier Leichenfelder, dort Siegesjubel, auf den Gefilden Böhmens und im Süden Deutschlands die Gluth eingeäscherter Dörfer und Städte, in den Wellen der Adria aber der Windesstrahl von Millionen Fest- und Jubelkerzen, hier Grabeshauch, dort neues Leben! Ein Krieg, kurz und glorreich, wie kein zweiter in der Weltgeschichte, ein Friedensschluß, der Deutschland neu gestaltet! Hier reißt des Krieges Göttin den Lorbeer vom Haupte eines hochgepriesenen Feldherrn, um ihn dort auf die Stirn eines kaum dem Namen nach gekannten Führers zu drücken, hier erhebt das Glück einen vom Volke mißachteten Staatsmann auf den Schild der Ehre, während Andere, die für weise galten, vom Volke mit Flüchen und Spott verfolgt werden! Welch' wunderbarer Umschwung hat sich vollzogen, wie ganz anders ist das „europäische Gleichgewicht" heute beschaffen als vor einem Jahre! — Noch sind wir zu sehr von dem Eindrucke des Geschehenen befangen, um mit nüchternem Urtheile die Thaten des vergangenen Jahres und ihre Folgen erwägen zu können; das aber dürfen wir als unsere Ueberzeugung aussprechen, daß das Jahr 1866 ebenso sehr durch den Sieg der Waffen über Oesterreich, als durch — den moralischen Sieg über Frankreich denkwürdig ist. Es ist fürwahr eine der bedeutendsten Errungenschaften dieses Jahres, daß Frankreich erkannt hat: wenn schon Preußen den französischen Waffen nicht blos gewachsen, sondern überlegen ist, wie gewaltig muß erst ein unter Preußens Führung geeinigtes Deutschland sein! Heute vor einem Jahre stand Frankreich noch als die am Meisten gefürchtete und Oesterreich als diejenige Großmacht da, die im Bunde mit Preußen über die Geschicke der deutschen Fürsten und Völker verfügen konnte — und heute? — Welcher Umschlag! Preußen kann mit wahrer Herzensfreude auf das vergangene Jahr zurückblicken.

Die Kriegsbefürchtungen für das neue Jahr, die Neujahrsrede des französischen Kaisers gegen Preußen, mit deren Colportage die österreichische und sonst die Preußen widerwillige Presse in Deutschland sich so angelegentlich beschäftigt, sind eitel Wind.

Wir werden im nächsten Jahre keinen Krieg haben. Wir fügen sogar hinzu: wir werden in den nächsten Jahren keinen Krieg haben. Oesterreich hat grade genug zu thun, sich gegen sich selbst, das heißt gegen den eignen Zusammenfall, zu wehren; in Frankreich aber wird sich das alberne Kriegsgepolter des kleinen Thiers, der schon einmal, als er unter Ludwig Philipp Minister war, von der Rheingrenze faselte, schnell genug verpuffen, um so schneller, als es in den politischen Planen des französischen Kaisers keinen Halt findet.

Schließen wir also ab das Jahr der großen Errungenschaften für Preußen und für Deutschland, dagegen aber auch das Jahr der hohen Einbußen für das Industrie, Gewerbe und Arbeit treibende Bürgerthum, nicht minder für Besitz und Kapital, — schließen wir es ab nicht blos mit dem Wunsche, sondern mit der sichern Hoffnung: Es muß im neuen Jahre besser werden.

— Anfangs des neuen Jahres sollen alle die Damen, welche sich während des letzten Feldzuges durch Werke der Liebe und Barmherzigkeit, durch Krankenpflege ꝛc. hervorgethan haben, decorirt werden. Es haben dieserhalb in den letzten Tagen zur Prüfung der Vorschläge wiederholt Kapitel des Louisenordens in Berlin stattgefunden.

— Auf der Vorderseite des Erinnerungskreuzes an die Schlacht bei Königgrätz prangt in der Mitte der königliche Namenszug mit der Umschrift: „Preußens tapferem Heere", an dessen Seiten liest man: „Gottes Hilfe war mit uns, Ihm allein sei die Ehre" und auf der Rückseite „Königgrätz, 3. Juli 1866".

— Dem Vernehmen nach besteht die Absicht, zur Erleichterung der Wahlhandlung die Vorschriften bezüglich der Stimmzettel dahin abzuändern, daß auch gedruckte Stimmzettel neben den beschriebenen zugelassen würden.

— Wir erwähnten bereits früher der für den Weihnachtsverkehr für Fahrpostsendungen eingeführten Postfreimarken zu 10 Sgr. und 1 Thlr. Dieselben scheinen sich bewährt zu haben, denn sie sollen vor der Hand versuchsweise beibehalten werden. Ebenso werden die eingeführten Frankostempel bis auf Weiteres beibehalten werden.

— Wie zu erwarten stand, ist Pohl's neue Posse: „Die alte Schachtel" hier Kassenstück geworden. Das Theater war gestern nicht nur ausverkauft, sondern es mußten noch Hunderte von Personen, ohne den gewünschten Einlaß erlangt zu haben, heimkehren. Morgen kommt die „alte Schachtel" wieder zur Aufführung. Die Schaulustigen mögen sich bei Zeiten mit Billets versehen.

— Diejenigen, welche die Kunstausstellung im grünen Thorsaale bisher noch nicht besucht haben, machen wir darauf aufmerksam, daß das Sr. Maj. dem Könige gehörige Bild: Erstürmung der Düppeler Schanze Nr. II., von Camphausen, schon übermorgen zurückgezogen und nach Paris versandt werden wird, wo es die dortige Ausstellung schmücken soll.

— Vorgestern beging eine Anzahl Mitglieder des Gartenbau-Vereins unter Hinzuziehung von Damen und Gästen das Weihnachtsfest im kleinen Saale des Selonke'schen Etablissements. Um einen stattlichen Weihnachtsbaum waren von dem Leiter des Arrangements, Hrn. Kunstgärtner Lenz, bei brillanter Beleuchtung prächtige Topfgewächse und blühende Pflanzen gruppirt. Eine Verlosung von Weihnachtsgeschenken mit scherzhaften Devisen verschaffte jedem der Theilnehmer ein Andenken an dieses gemüthliche Fest, und ein Tanzkränzchen hielt die zahlreiche Versammlung längere Zeit beisammen.

— Das hiesige Marine-Detachement begeht heute einen Ball im kleinen Saale des Selonke'schen Etablissements.

— [Weichsel-Trajekt vom 29. Decbr.] Bei Terespol-Culm per Kahn und Prahm bei Tag und Nacht; bei Warlubien-Graudenz per Kahn nur bei Tage; bei Czerwinsk-Marienwerder vollständig unterbrochen.

— Dase, der Rechnenmeister, welcher vor einigen Jahren auch hier Vorträge hielt, stattete kürzlich einem seiner Verehrer einen Abendbesuch ab. Der Herr war ausgegangen, doch erwartete man jeden Augenblick seine Rückkehr. Dase ward von der ihm unbekannten Gattin seines Verehrers in die Stube genöthigt, wo die Tochter des Hauses mit weiblichen Handarbeiten bei der Lampe beschäftigt war. Die junge Dame erhob sich bei seinem Eintritt, Jener aber läßt sich auf die Begrüßungen nicht ein; stumm und kerzengrade, wie ein Nachtwandler, bleibt er ihr gegenüber am Tische stehen, die Augenlider halb gesenkt über die kleinen schiefergrauen Augen. Die Hausfrau ladet ihn ein, auf dem Sopha Platz zu nehmen, doch auch darauf erwidert Dase nichts. Die schweren, mit Buckskinhandschuhen bekleideten Hände auf den Tisch ausgespreizt, verharrt er in seiner früheren Stellung und läßt nur ein dumpfes Knurren hören. Den beiden Damen ward unheimlich zu Muth, und in ihrer Verlegenheit richtet die Tochter an den sonderbaren Mann die rasche Frage, ob er eine Tasse Thee mit Butterbrod . . . „2036!" erscholl noch schneller die entschiedene Antwort. Aengstlich blicken die Damen einander an; Dase aber erhebt langsam die schwere Hand vom Tischrande, steckt den gewichtigen Zeigefinger nach der gehäkelten Filetdecke aus, woran die Tochter arbeitet und nickte wiederholend: „2036 Löcher!" Er hatte die Augen der Häkelarbeit in bewunderungswürdiger Schnelle überrechnet und sie auch richtig angegeben.

— Auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn sind jetzt zur Kontrolirung der Bewegung der Züge von Station zu Station und des Aufenthaltes auf diesen Kontrol-Uhren eingeführt, mit deren Leistung man sehr zufrieden ist. Dieselben bestehen aus einem in einem Kasten eingeschlossenen Uhrwerke, das ein in Stunden und Minuten eingetheiltes Papierblatt als Zifferblatt bewegt. Auf diesem Blatte macht ein mit einem kurzen Pendel zusammenhängender Stift radikale kurze Striche, so lange der Zug sich bewegt und am Pendel rüttelt. Beim Stillstande des Wagens erscheint dagegen nur eine konzentrische Linie auf dem Papier, die sich über diejenige Minuten-Eintheilung ausdehnt, die dem Aufenthalte auf der Station entspricht.

— In Posen haben sich diesmal alle Parteien unter den Deutschen zu gemeinsamem Auftreten bei den Wahlen verbunden.

— In Posen wurde am ersten Weihnachtstage in allen katholischen Kirchen für den Papst collectirt. Im Dome schritt der Herr Erzbischof, begleitet von zwei Kaplänen, selbst durch die Reihen der Gläubigen, um den Peterspfennig in Empfang zu nehmen.

— In Lissa (Posen) wurden kurz vor den Feiertagen wieder für 3500 Rubel falsche russische Banknoten angehalten. Der Verausgeber ist entflohen.

Vermischtes.

— [Journalisten-Aufopferung.] Als vor einigen Jahren ein Mann wegen politischen Verbrechens in Paris hingerichtet werden sollte, wurde streng verboten, Jemanden in den Kerker des Schuldigen oder in die Nähe des Schaffots zu lassen. Trotzdem las man den Tag nach der Hinrichtung in einem Blatte die ausführliche Schilderung aller Vorgänge bei diesem gräßlichen Schauspiele, was der Verbrecher zuletzt gegessen, was er gesprochen ꝛc. Nur der Nachrichter konnte die Angaben geliefert haben und derselbe wurde deshalb zu dem erzürnten Generalprocurator beschieden. Der Mann läugnete durchaus, mit Jemandem über die Sache gesprochen zu haben, gestand aber endlich, kurz vor der Ceremonie sei ein Mann zu ihm gekommen, der ihm ein Glas Wein und seinen Dienst angeboten habe. Er habe Durst gehabt, einen zweiten Gehilfen nothwendig gebraucht, jenen vorurtheilslosen Mann also mit in den Wagen und auf das Schaffot genommen, wo ihm derselbe die wesentlichsten Dienste geleistet. Dieser vorurtheilsfreie Mann, der sich zu einem Freunde des Scharfrichters gemacht hatte, war kein anderer, als der Berichterstatter einer Zeitung, der dies alles — ein seltener Journalistenmuth! — gethan hatte, um eine genaue Beschreibung für sein Journal zu bekommen.

— [Bestrafte Eifersucht.] Vor etwa vierzehn Tagen erhielt ein Herr G. in Paris folgenden Brief: „Mein Herr! Ihre Frau betrügt Sie. Wenn Sie einen Beweis haben wollen, so geben Sie eine Reise von einem Monat vor und kommen nach acht Tagen Abwesenheit unerwartet zurück, und ich stehe Ihnen dafür, daß sie die Schuldigen überraschen werden. Ein Freund." Herr G. wollte zuerst kein Wort glauben, aber der Verdacht, einmal erweckt, verließ ihn nicht mehr; er wollte Ruhe haben, schützte dringende Geschäfte vor und ging nach Rouen, wo er Verwandte hatte. Zwei Tage darauf erhält Mad. G. gleichfalls einen Brief: „Ihr Gatte betrügt Sie; er hat kein Geschäft, und ist nur nach Rouen gegangen, sich mit einer Geliebten einige gute Tage zu machen." Mad. G., entrüstet, that, was alle Frauen gethan haben würden; am anderen Tage erschien sie in Rouen, ihren „ungetreuen" Gatten mit Vorwürfen zu überhäufen. Die Rechtfertigung wurde ihm schwer, die Wahrheit wollte er nicht gestehen, einen genügenden Vorwand hatte er auch nicht — endlich zeigte er ihr den Brief; Mad. G. brachte den ihren hervor, und sie sahen ein, daß sie mystificirt waren. Die Versöhnung erfolgte natürlich schnell, die Gatten kehrten nach Paris zurück und fanden ihre Wohnung erbrochen, die Werthpapiere entwendet und zugleich den Schmuck der Mad. G. gestohlen, was ihnen einen Verlust von 40,000 Fr. bereitet; ein Dieb hatte sie auf jene Weise fortgelockt.

— [Ein Krösus.] In Padua starb ein Herr Camerini, welcher nicht weniger als 42 Millionen hinterlassen hat. Den größten Theil erbt ein Neffe, doch sind die Kirchen und die zahlreichen Bedienten des Verstorbenen ebenfalls reichlich bedacht. Die Erbschaftstaxe beträgt 1½ Millionen, welche noch vor zwei Monaten in den österreichischen Säckel gefallen wären. Camerini war 92 Jahre alt und begann seine Laufbahn vor 50 Jahren, wo er als Straßenarbeiter 50 Centimes täglich verdiente.

— Einige Anekdoten aus Mexiko beweisen, wenn es noch der Beweise bedarf, wie unbehaglich sich der Kaiser in Mexiko fühlen muß: „Eines Tages hielt Kaiser Max Ministerrath, und auf dem Tische stand ein schönes silbernes Schreibzeug. Auf einmal war das Schreibzeug verschwunden. „Wo ist's geblieben?" fragte der Kaiser. Keine Antwort. „Meine Herren", rief Max, „ich werde jetzt Fenster und Vorhänge dieses Zimmers sorgfältig schließen. Nach 5 Minuten öffne ich sie wieder und wenn dann das Zimmer hell geworden, so muß ich mein Schreibzeug wieder auf dem Tische finden. Ist's nicht da, so lasse ich Sie alle zusammen arretiren." Gesagt, gethan. Die Fenster wurden niedergelassen, es verbreitete sich Nacht, und als nach 5 Minuten wieder Tageshelle strahlte, stand das silberne Schreibzeug wieder auf dem Tische, und sagte Keiner, wo's gewesen sei." — Ein Missethäter wird zur Garotte verurtheilt. Ein Priester begleitet ihn auf's Schaffot und giebt dem Henkersknecht seinen breitkrämpigen Hut zu halten. Als er dem Delinquenten das Cruzifix hat küssen lassen und sich wieder umdreht, ist — der Henkersknecht mitsammt dem ehrwürdigen Hute verschwunden — er hat ihn gestohlen! — Max sitzt bei Tische und hat schöne silberne Messer und Gabeln. Nachdem die Tafel aufgehoben, zählt Se. Majestät die silbernen Bestecke in eine Serviette hinein, giebt sie seinem deutschen Kammerherrn und sagt französisch: „Passen Sie gut auf, daß die mexikanischen Diener dieses Silber nicht in die Hände bekommen, sonst bin ich es los." — Eine vornehme Mexikanerin erzählte bei Hofe, die vorige Nacht wären Gauner bei ihr eingebrochen, hätten sie an's Bett festgebunden und alles Geld geraubt. „Es waren doch" fügte sie bei — „wahre Caballeros, denn ich bat sie, mein Hündchen nicht zu treten, und sie haben es nicht gethan, ja, ja, es giebt doch noch anständige Leute hier!"

[Eingesandt.]

Der Herr Brauereibesitzer Rohloff beabsichtigte, seine in Jäschkenthal belegene Villa zu erweitern und zu diesem Behufe den bisher als Halteplatz für Fuhrwerke benutzten Platz vor derselben durch Kauf zu acquiriren. Wenn wir auch sonst mit solchen Verschönerungs-Anlagen nur einverstanden sein können, so ist doch in Betracht zu ziehen, daß das Publikum im Allgemeinen dadurch beeinträchtigt wird, indem dieser Platz bei der ungemeinen Frequenz des Fuhrwesens an Sonntagen und bei Festlichkeiten nicht nur unentbehrlich ist, sondern sich öfter sogar als unzureichend erweist, so daß die Polizeibehörde an solchen Tagen genöthigt ist, durch zahlreiche Ueberwachung das Publikum vor Schaden zu bewahren. Wir hoffen zuversichtlich, daß die Polizeibehörde so wie der Magistrat das allgemeine Wohl nicht dem Wunsche eines Einzelnen zum Opfer bringen wird.

Viele Bürger Danzigs.

Eine Auflösung des Räthsels in Nr. 303 d. Bl.: „Tropfstein" ist nur eingegangen von H. M.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 29. December.

Das denkwürdige Jahr 1866 hat auch in der merkantilischen Welt Erschütterungen mit sich geführt, die, wenn es erlaubt wäre, die großen Entscheidungen durch Blut und Eisen mit ihnen irgend zu vergleichen, diesen wohl an die Seite zu stellen wären. Sind solche Ueberschwenglichkeiten auch fern zu halten, so sind für den Beobachter doch sehr interessante Momente sichtbar geworden, und zu ihnen gehört die Wahrnehmung, auf welchen lockeren Grundlagen der Wohlstand der gepriesenen Neuzeit beruht. Wenige Wochen reichen hin, um ihn wie Schattenspiel an der Wand aufzulösen, und noch heute, da das Ringen nach Neugestaltungen bereits eine Basis gefunden hat, liegen über Handel, Industrie, Besitz und Wohlstand so schwere Wolken, wie nur zu jener Zeit, da der große Schlachtengewinner und schlechte Politiker nach den Worten des witzigen Königs die Fürstenkinder bürstete u. s. w. — Unser Platz ist indessen von schwerstem Mißgeschick verschont geblieben. Bloß verschont geblieben zu sein, will indessen nicht viel bedeuten, und doch ist dies immerhin dankbar anzuerkennen, wo so viele große und glänzende Existenzen und viele Millionen eben wie Schattenspiel an der Wand dahinschwanden. Auch ist es in hohem Grade wahrscheinlich, daß unsere Hauptbranche, der Kornhandel, nicht ohne Nutzen betrieben worden ist. Wäre das große Kapital nicht durch die unzähligen Industrie- und Aktienunternehmungen in einem früher gar nicht denkbaren Grade vom Kornhandel abgeleitet, so würden wir in diesem letzteren große und für unsern Platz höchst gewinnreiche Bewegungen schon durch Frank-

reichs und Englands Bedarf sehen. Dies findet nun zwar nicht statt, allein ganz ohne solche wird es nicht abgehen, bis etwa besonders günstige Aussichten auf künftige Erndte dazwischen treten, was eine Frage der Zukunft ist. — An unserer Kornbörse herrschte in d. W. ungeachtet die Jahreszeit für Verschiffungen bedenklich ist, doch keine ungünstige, obwohl gemäßigte Stimmung, und ordinaire und mittle Weizengattungen wurden für Belgien zu festen Preisen gehandelt. Hochbunter und glasiger 131.33pfd. Weizen brachte pro Scheffel 103—105 Sgr.; dunkelfarbiger 129.31pfd. 97—101 Sgr.; recht hellfarbiger 125.28pfd. 95—100 Sgr.; mittele und bunte 123 bis 126pfd. Gattungen 88—$92\frac{1}{2}$ Sgr.; 115.21pfd. 78 bis 80.85 Sgr., Alles auf 85 Zollpfd. Der Umsatz betrug 700 Lasten. — Auf Roggen verringerte Kauflust und Preisdruck. 118.21pfd. 55—$56\frac{1}{2}$ Sgr., 123.25pfd. $57\frac{1}{2}$ bis $58\frac{1}{2}$ Sgr., 126.28pfd. 59—60 Sgr., Alles auf $81\frac{5}{8}$ Zollpfd. — Nur schöne kleine 110.112pfd. Gerste war beliebt und brachte 51.52 Sgr. Andere Gattungen matt; kleine 103.6pfd. 47—48 Sgr., große 110.14pfd. 51—53 Sgr., Alles auf 72 Zollpfd. — 70.78pfd. Hafer 27—31 Sgr. pro 50 Zollpfd. — Futtererbsen 55—59 Sgr., Koch- 62—65 Sgr., Alles auf 90 Zollpfd. Stimmung flau. — Spiritus fand willige Abnahme auf $15\frac{1}{8}$.$15\frac{1}{4}$ Thlr. pro 8000. Zufuhr 800 Tonnen. — Es gab eine Reihe sehr düsterer Tage bei gemäßigter Temperatur. Die Stromschifffahrt ist z. Th. als ungehindert von Eis anzusehen, allein gefährdet durch wilde Stürme und die langen Nächte.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 29. December:

Forth, Irwell (SD), v. Hull, m. Gütern u. Kohlen. — Ferner 2 Dampfer leer u. 1 Dampfer m. Ballast.

Angekommen am 30. December:

Zeylstra, Vesta (SD), v. Amsterdam, m. Gütern. — Ferner 1 Schiff mit Ballast.

Gesegelt: 1 Dampfschiff m. Getreide.

Gesegelt am 31. Decbr.:

2 Dampfschiffe m. Getreide. Wind: WSW.

Course zu Danzig am 31. December.

	Brief	Geld	gem.
London 3 Mt.	$6.21\frac{3}{8}$	—	—
Westpr. Pf.-Br. $3\frac{1}{2}$%	$77\frac{1}{2}$	—	—
do. 4%	$85\frac{1}{2}$	—	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 31. December.

Weizen, 230 Last, 128.131.32pfd. fl. 575—635; 125 bis 127pfd. fl. 570—585; 124pfd. fl. 560—570; 125pfd fl. 550—560; 120pfd. fl. 520 pr. 85pfd.

Roggen, 120.21pfd. fl. 340; 122pfd. fl. 345—348; 126pfd. fl. 357 pr. $81\frac{5}{8}$pfd.

Weiße Erbsen fl. 350—360 pr. 90pfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Mitglied des Herrenhauses Baron v. Paleske aus Spengawken. Pr.-Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens aus Kleschkau. Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens n. Gattin a. Gr.-Golmkau. Rittergutsbes. Steffens n. Gattin aus Mittel-Golmkau.

Hotel zum Kronprinzen:

Oberlehrer Zander a. Graudenz. Die Kaufl. Lindau, Schleich u. Lewy a. Berlin, Tobias a. Leipzig, Marten a. Neuenburg, Kalischer u. Goldberg a. Thorn, Migge a. Königsberg, Lidtke a. Christburg u. Feld a. Posen.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Frhr. v. Canstein a. Ober-Mahlkau. Lieut. Kettner a. Graudenz. Rechtsanwalt Kettner aus Carthaus. Gutsb. Probl n. Gattin a. Zugdam. Landwirth Probl a. Hohenstein. Kaufm. Kurtz a. Leipzig. Inspector Stubbendorf a. Jatzkow.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Rittergutsbes. v. Palubicki a. Liebenhof und Heering a. Mirchau. Hofbes. Schröder a. Gumbinnen. Rentier Münchmann n. Gattin a. Tilsit. Die Kaufl. Kaufmann a. Pr. Stargardt u. Völkert a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Maurermeister Maschke a. Königsberg. Raths-Zimmermeister Löwe u. die Kaufl. Rehberg u. Gottschalk a. Berlin. Rittergutsbes. Schultz a. Gora. Administr. Kosack a. Sipsau.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 14. December vorigen Jahres in Betreff des seit dem 1. Januar dieses Jahres eingetretenen veränderten Verkehrs mit unserer Kämmerei-Kasse bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß folgende Steuern und Abgaben, nämlich:

a) die Grund- und Gebäudesteuer,
b) der Grund- und Gebäudesteuerzuschlag,
c) die Real-Abgaben von fiskalischen Grundstücken,
d) die Wohnungsteuer,
e) das Gesindegeld,
f) die Gewerbesteuer,
g) die Kommunalsteuer und
h) diejenigen Kämmerei-Intraden, welche bisher durch Kassenboten abgeholt wurden,

auch fernerhin durch Einsammler gegen Kassen-Quittung von den Censiten abgeholt und bei etwa verweigerter Zahlung an die Einsammler im Wege der Execution werden eingezogen werden.

Die durch die Einsammler auszuhändigenden Kassen-Quittungen werden von dem Rendanten und einem Buchhalter vollzogen sein.

Den Censiten der sub g erwähnten Kommunalsteuer, welchen dies wünschenswerth sein sollte, bleibt freigestellt, ihre Steuerbeträge auch schon vor Präsentation der Quittungen durch die Einsammler direkt bei der Kämmereikasse gegen Quittung des betreffenden Buchhalters einzuzahlen.

Alle sonstigen Einnahmen, welche bisher von der Kämmereikasse direkt erhoben worden sind, werden nebst den Territorial-Gefällen auch fernerhin von derselben forterhoben werden.

Die diesfälligen Quittungen müssen von dem Rendanten, einem Buchhalter und dem Kassirer vollzogen sein.

Zahlungen, welche auf bloße Quittung eines Einsammlers oder Executors geleistet und nicht zur Kasse gelangt sind, werden als nicht geschehen betrachtet.

Danzig, den 20. December 1866.

Der Magistrat.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.